

NACHRICHTEN

Evangelische Kirchengemeinde

SCHLACHTENSEE



Juli/ August 2018

Nr. 703



Foto: W. Barthlott

ZU UNSEREM JAHRESTHEMA PFLANZEN IN BIBEL UND KORAN

DIE DATTELPALME

GEMEINDEABEND AM 21. AUGUST
» 50 JAHRE
PRAGER FRÜHLING«
S. 6

MONATSSPRUCH JULI

SÄET GERECHTIGKEIT UND ERNTET NACH DEM MASSE DER LIEBE! PFLÜ-
GET EIN NEUES, SOLANGE ES ZEIT IST, DEN HERRN ZU SUCHEN, BIS ER
KOMMT UND GERECHTIGKEIT ÜBER EUCH REGNEN LÄSST!

HOSEA 10,12

Der Pfarrer und Kirchenliederdichter Detlev Block hat Ende der 70er Jahre auf die Melodie des bekannten Kirchenliedes „Wie lieblich ist der Maien“ ein neues Lied gedichtet. Es beginnt mit den Worten: „Das Jahr steht auf der Höhe, / die große Waage ruht. / Nun schenk uns deine Nähe / und mach die Mitte gut.“ Dass die Waage einmal ruht, ist ein wunderbares Bild für ein Innehalten, das der Seele gut tut. Die Mitte des Jahres ist ein guter Zeitpunkt dafür. Denn der Sommer ist eine besondere Zeit. Insbesondere von Schulkindern herbeigesehnt, sind es lange Wochen, die anderen Regeln folgen. Viele Menschen fahren in den Urlaub, auch in unserer Gemeinde wird es stiller. Viele Gruppen und Angebote gehen in die Sommerpause. Die Arbeit ruht. Es ist eine Zwischenzeit – Zeit, um zur Ruhe zu kommen, durchzuatmen und vielleicht auch, um das Leben zu genießen. Denn Pausen und Ruhezeiten gehören zum Leben dazu. Das ist gottgewollt! Denken wir nur an den Schabbat, unseren Sonntag, der die Arbeit unterbricht und uns eine Atempause ermöglicht.



Pfarrerin Sonja Albrecht

Der Rhythmus des Lebens ist nicht linear, sondern von Höhen und Tiefen, von Arbeit und Ruhen geprägt. So wie wir das aus unserem eigenen Garten oder in größerem Maßstab aus der Landwirtschaft kennen. Der Monatsspruch für den Juli erinnert uns mit seiner Rede von Saat und Ernte an diesen stets wiederkehrenden Kreislauf des Lebens. Auch wenn dieser lebensspendende Rhythmus durch Hitzeperioden wie in diesem Jahr ins Ungleichgewicht gerät, so bleibt doch: es kann nicht alles gleichzeitig geschehen. Zwischen Saat und Ernte liegt die Zeit des Wartens. Es braucht das Säen, die Mühe, die Anstrengung, damit später etwas wachsen kann. Aber dann braucht es auch die Zeit der Geduld, des Wartens. Denn manches braucht Zeit, um zu wachsen. Das gilt für die Radieschen im Garten oder das Korn auf den Feldern ebenso wie für die großen Themen des Lebens, von denen der Prophet Hosea spricht: Gerechtigkeit und Liebe. Wir wissen, dass nicht alles gelingt – weder im Garten noch in unserem Leben. Manche Beziehung scheitert und immer wieder begegnen uns Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit. Und auch die Sommerwochen sind für viele von uns alles andere als ein sorgenloses Paradies. Doch die Worte des Hosea wollen uns nicht entmutigen, sondern im Gegenteil: sie wollen uns Mut machen, darauf zu vertrauen, dass auch bei allem, was nicht gelingt, bei jedem Pflänzchen, das vertrocknet, letztlich einer da ist, der „Gerechtigkeit regnen lässt“ über diese Welt. Auch wenn es manchmal nicht danach aussieht. So können wir die Sommerwochen vielleicht wirklich als das genießen, was sie sind: eine Zwischenzeit, die manchmal an-

deren Regeln folgt.

Der wunderbare Kabarettist, Schriftsteller und Christ Hanns Dieter Hüsch (1925-2005) hat seine Überzeugung dessen, was der Sommer sein kann, in Worte gefasst, die von großer Leichtigkeit und Lebensfreude geprägt sind und zugleich nicht abgewandt von der Welt und ihrer Realität.

Im Übrigen meine ich, dass Gott, unser Herr,
uns einen grossen Sommer schenke.

Den Familien einen Korb voll Ruhe
und viele hoffnungsvolle Blicke auf grün und blau.

Wiesen und Wasser und weisse Strände.

Leise Monate. Dass er das Geschrei aus der Welt nimmt
und Stille verordnet. Dazu gehört, dass er den Kriegern
das Handwerk aus den Händen nimmt.

Und denen, die ohne Arbeit sind, die Hoffnungslosigkeit.

Und die Mächtigen nicht zu Mafiosi werden lässt.

Alle können wir daran mittun und daran arbeiten,
dass das Leben langsamer verläuft, dass die Welt alle Aufre-
gung verliert. Und die Menschen sich länger ansehen können,
um sich zu sagen: Wir lieben euch!

Gott, unser Herr, möge diese Stille segnen.

Möge diese Stille denen überall in die Ohren blasen,
die unsere Zeit noch schneller machen möchten und damit
noch kürzer, noch atemloser.

Gott, unser Herr, wir bitten dich: Mach es!

Auf dass unser Herz wieder Luft schnappen kann,
unser Auge aufhört zu zappeln und unser Ohr wieder richtig
hört und nicht alles vergisst.

Denen, die uns dies austreiben möchten,
möge Gott, der Herr, einen Blitz ins Gesäss jagen, damit sie
ihr unmenschliches Tun einsehen und die Menschen seines
Wohlgefallens in Ruhe lassen.

Und wir wollen unseren Herrgott abermals bitten, dieses
Ansinnen von uns und überall zu segnen.

Und weil es sein muss sofort und immerdar!

Danke und Amen.

Ich weiß nicht, was diese Sommerwochen für Sie bereithalten. Für mich persönlich ist es ein besonderer Sommer. Manche von Ihnen wissen, dass mein Mann und ich gegen Ende des Sommers unser drittes Kind erwarten. Danach werde ich bis zum kommenden Sommer in Elternzeit gehen. Über die Vertretungsregelungen halten wir Sie auf dem Laufenden.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich einen „großen“ Sommer. Mögen diese Wochen eine Zwischenzeit sein, die – mit den Worten von Hanns Dieter Hüsch gesprochen – einen Korb voll Ruhe mit sich bringt und viele hoffnungsvolle Blicke auf grün und blau. Auf dass unser Herz wieder Luft schnappen kann und unser Auge aufhört zu zappeln. Seien Sie behütet!

Ihre Sonja Albrecht

AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT

Wir haben Berichte über verschiedene gelungene Veranstaltungen gehört, so zum Beispiel von der Fahrt mit den neuen KonfirmandInnen, über die sie auch in diesem Heft lesen können oder von dem gelungenen Nachbarschaftsfest auf dem Dubrowplatz.

Viele von Ihnen haben bereits unsere Küsterin, Silja Schwarz, kennengelernt. Ihre Probezeit endet Ende Juni. Wir haben beschlossen, das Arbeitsverhältnis fortzuführen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Frau Schwarz!

Die ersten beiden Phasen der anstehenden Dachsanierung wurden beauftragt und werden von unserem Architekten bereits in Angriff genommen.

Wie Sie bereits wissen, ist zur Zeit eine sechsköpfige Familie im Kirchenasyl unserer Gemeinde. Für die finanzielle Unterstützung der Familie während der Zeit des Kirchenasyls kommt die Gemeinde auf. Falls Sie uns hierbei unterstützen wollen, freuen wir uns über Gutscheine der Drogerie „DM“.

Sonja Albrecht

EINSCHULUNGSGOTTESDIENST

Herzliche Einladung
zum Schulanfänger- Gottesdienst
am 24. August 2018
um 17.00 Uhr



in der Johanneskirche Schlachtensee
Matterhornstraße 37- 39
14129 Berlin



Der Gottesdienst wird von Schülern und Schülerinnen
der Johannes- Tews- Grundschule mitgestaltet

Wir freuen uns auf alle Schulanfänger und ihre Familien!



VERTRETUNGSREGELUNGEN

Ab dem 8. Juli ist Pfarrerin Albrecht in Mutterschutz. Die anschließende Elternzeit wird voraussichtlich bis zum Juni 2019 dauern. Pfarrer Juschka ist noch bis zum 19. August in Studienzeit. Doch auch in den Sommerwochen wird es immer Ansprechpartner für Ihre Anliegen geben. Eine gute erste Anlaufstelle sind Frau Schwarz und Frau Utzt in unserer Küsterei. Auch Mitglieder des Gemeindekirchenrats sind für Sie ansprechbar.

Die Gottesdienstvertretungen sind geregelt und werden im Gemeindebrief und auf der Homepage veröffentlicht. Für die Begleitung im Trauerfall oder falls Sie eine/n SeelsorgerIn sprechen möchten, helfen uns dankenswerterweise KollegInnen aus den Nachbargemeinden aus:

8. – 22. Juli: Pfr. Jens Jacobi (Wannsee), Tel. 805 16 50,
Mail: pfarrer@kirchengemeinde-wannsee.de

23. – 28. Juli: Pfrn. Elke Rosenthal (Kleinmachnow),
Tel. 033203 - 885179, Mail: e.rosenthal@gmx.de

29. Juli – 10. August: Sup. Johannes Krug (Kirchenkreis),
Tel. 200094011, E-Mail: superintendentur@teltow-zehlendorf.de

11. – 19. August: Pfr. Steffen Reiche, Tel. 801 976 33,
E-Mail: steffen.reiche@gemeinde-nikolassee.de

Für die Elternzeit von Pfrn. Albrecht wird es eine Vertretung geben. Hierüber und über weitere Vertretungen informieren wir Sie zeitnah auf unserer Webseite oder im Schaukasten.

KUNST UND KAFFEE

18. AUGUST MUSEUM BABARINI

Gerhard Richter: Abstraktion

Diese Ausstellung widmet sich den abstrakten Strategien und Verfahren im Werk Gerhard Richters, einem der bekanntesten deutschen, noch lebenden Künstler.

Bereits in den 1960er Jahren begann Richter die Malerei zu hinterfragen. In dieser Ausstellung verfolgt das Museum Barbarini das Ziel, die Abstraktion im Werk Gerhard Richters bis hin in die Gegenwart zu zeigen. Das war nur möglich durch die enge Kooperation mit dem Gerhard Richter Archiv der Staatlichen Kunstsammlung Dresden. In einer einstündigen Führung werden wir uns diese Entwicklung verdeutlichen.

Nach der Führung werden wir in einem der umliegenden Restaurants etwas essen und uns über die Ausstellung austauschen.

Wir nehmen die S1 um 9.55 Uhr Mexikoplatz, (9.57 Schlachtensee), werden in Wannsee umsteigen und bis zum Potsdamer Hauptbahnhof fahren. Von dort sind es noch 12 Minuten Fußweg über die Lange Brücke bis zum Museum Barbarini.

Neue Interessenten sind immer herzlich willkommen! Wir bitten um verbindliche (!) Anmeldung bei Frau Inge Karnetzki, Tel. 802 90 39, Mail: karnetzki@hotmail.com.

*Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen!
Christine Jeep*

ERINNERUNG AN DIETGARD WESTERHOLT

Wir denken mit Dankbarkeit an Dietgard Westerholt, die am 6. Mai diesen Jahres im Alter von 78 Jahren verstorben ist. Pfr. Hartmut Lucas würdigt ihre Tätigkeit in der Gemeinde, Pfr. Wolfgang Weiß ihr Wirken im Krankenbesuchsdienst des Hubertuskrankenhauses.

Engagierte Ehrenamtliche wünschen sich jede Kirchengemeinde und die meisten Pfarrpersonen. Wie aus solchen Wunschträumen heraus kam Dietgard Westerholt vor bald 30 Jahren in die Gemeinde Schlachtensee und fragte nach Möglichkeiten des ehrenamtlichen Dienstes.



DIETGARD WESTERHOLT

Damals war die Gemeinde in schwierigen

Veränderungsprozessen mit einer ins Stocken geratenen Gemeindezentrumsplanung und mancherlei Baustellen. Dat tat Entlastung gut und so wurde sie dankbar aufgenommen und schnell integriert und kurzerhand in den Gemeindegemeinderat berufen. Sie brachte nicht nur ihr Engagement, sondern auch Erfahrung im Besuchsdienst in München und Frankfurt und auch aus dem Pfarrbüro mit. Den ihr übertragenen Dienst als Kirchmeisterin der Gemeinde - das ist eigentlich so etwas wie eine Kassenwartin - nahm sie willig und engagiert an und kämpfte tapfer mit den kirchlichen Besonderheiten des Haushalts- und Kassenwesens. Aber wer Dietgard Westerholt näher kennenlernte, merkte bald, dass ihr Menschen wichtiger und lieber waren als Zahlen. Ihre wirkliche Berufung lag im Besuchsdienst und in der Begleitung von Menschen. Zusätzlich engagierte sie sich auch weit darüber hinaus, im Gemeindegemeinderat, für die Trauergruppe, für den Gottesdienst und vieles mehr.

So groß und konsequent das eigene Engagement auch war, ein stetes Anliegen war ihr die Werbung neuer Ehrenamtlicher für die verschiedenen Besuchsdienste und für andere Aufgaben. So schrieb sie regelmäßig Artikel für das Nachrichtenblatt, meist werbend für Veranstaltungen und Aufgaben.

In meinen Erinnerungen steht aber noch ein anderes Bild mit im Vordergrund, nämlich wie sie gemeinsam mit Ihrer Mutter Edith Pinzger regelmäßig die Bibelstunde besuchte, wodurch sie, ganz im Gegensatz zu ihrer Mutter, das Durchschnittsalter der Teilnehmer erheblich senkte. Beide waren sehr aufmerksame Zuhörerinnen und meinungsstarke und kenntnisreiche Gesprächspartnerinnen, so dass es für mich immer eine Freude war, mit der Gruppe und ihnen in die theologischen Tiefen der biblischen Texte einzudringen, die ja nicht immer leicht zu erreichen sind.

Ein solch hohes Alter, wie es ihrer Mutter vergönnt war, hat sie nicht erreicht, aber viele Menschen werden sich noch lange dankbar an ihren Beistand und ihre Begleitung erinnern.

Hartmut Lucas

Frau Westerholt ist tot, aber bei manchen wird viel von ihr bleiben. Da sind die einzelnen Erinnerungen an Begegnungen, an engagierte Gespräche, an ganz bestimmte Situationen, an das gemeinsame Suchen nach Lösungen, wenn es um das Wohl der Patienten ging, an konzentriertem Hören von Predigten und den ‚Mut‘, nach dem Gottesdienst dazu Stellung zu beziehen. Besonders skeptisch äußerte sie sich gegenüber einer unverbindlichen ‚Sozialrhetorik‘ in der Predigt. Gottesdienst und Predigt seien schließlich der Ort des Wortes Gottes, und es müsse erkennbar sein, dass das soziale Tun aus dem Wort Gottes erwächst.

Ich habe Frau Westerholt 2002 mit meinem Dienstbeginn im Ev. Krankenhaus Hubertus kennengelernt. Sie hatte den Besuchsdienst im Krankenhaus geleitet. Ich nahm sie als engagierte Frau wahr, immer auf der Suche nach Ideen, die den Besuchsdienstkreis erweitern und voranbringen konnten. Auch energisch, wenn es um die Sache des Besuchsdienstes oder der Patienten ging.

Mit Dietgard Westerholt ist am 6. Mai eine Frau gestorben, die mit ihrem freundlichen (immer akkuraten) Auftreten, ihrer klaren Überzeugung und ihrem einführenden Hören viele kranke Menschen während ihres Krankenhausaufenthalts erfreuen, gar ermutigen konnte. Ihre Zeit schenkte sie aber auch den ‚Besuchsdienstlern‘, wenn Rat oder ein offenes Ohr von Nöten waren. Interessiert und zuweilen kritisch verfolgte sie kirchliche und besonders gesundheitspolitische Entwicklungen immer im Blick auf die Auswirkungen auf Seelsorge und Patientenwohl.

Frau Westerholt wirkte bis zu ihrer Erkrankung als Leiterin des Besuchsdienstkreises. Die gründliche Vorbereitung der monatlichen Treffen ließen die gewissenhafte, gut informierte Frau erkennen, der es besonders darum ging, den Besuchsdienst als Dienst der Gemeinde erkennbar zu machen.

Ich habe sie als Christin wahrgenommen, der es darum ging, Jesu Botschaft in unserem Tun zu verkündigen. Als ich mit meinem Dienstantritt zum Besuchsdienstkreis kam, machte sie umgehend deutlich, dass die Treffen mit einer Andacht zu beginnen haben. Nicht, weil es sich für eine christliche Einrichtung so gehört, sondern weil es ihr wichtig war, dass die Teilnehmenden einerseits geistlich gestärkt werden, andererseits, um dadurch immer wieder daran zu erinnern, dass wir ein christlicher Besuchsdienst sind.

Wir sind dankbar für die Zeit, die wir mit Dietgard Westerholt hatten.

*Für den Besuchsdienstkreis und für das
Evangelische Krankenhaus Hubertus,
Wolfgang Weiß*



GASTFREUNDSCHAFT

- LIEBE ZUM FREMDEN

Philo xenia – dieses griechische Wort, welches wir mit „Gastfreundschaft“ übersetzen, bedeutet wörtlich „Liebe (zum) Fremden“. Das heißt, fremden Menschen, denen wir noch nie zuvor begegnet sind, Liebe zu schenken. Darum ging es in der Themenrunde der letzten Jungen Gemeinde (JG). Themenrunde das bedeutet, dass wir über ein bestimmtes Thema sprechen, diskutieren und die Geschichten der anderen anhören. Einer erzählte, wie er extra mit einem Obdachlosen aus der Bahn ausstieg, um mit ihm zu sprechen und ihn als Menschen kennen zu lernen. So entstand eine 30-minütige Unterhaltung, die sehr berührend und lehrreich war. Der JG'ler schenkte dem Fremden also Liebe in Form eines Gesprächs und später auch noch etwas zu Essen. Eine andere erzählte von beeindruckender Gastfreundschaft, die sie während einer Reise durch die Türkei erfahren hatte. Sie war alleine mit ihrer Schwester unterwegs und die beiden wurden spontan von einer türkischen Familie zu einem groß zelebrierten Abendessen eingeladen, was sich dann zu einem dreitägigen Aufenthalt entwickelte. Das ist wirklich beeindruckend, wenn man bedenkt, wie viel Vertrauen die Familie zwei Fremden, die nicht einmal dieselbe Sprache sprechen, entgegenbrachten.

Diese Geschichte erinnert an die Losung des vergangenen Monats: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebräer 13,2). Abraham nahm einmal drei Fremde bei sich auf, vertraute ihnen und begegnete ihnen offen und liebevoll. Es stellte sich heraus, dass diese drei Männer zwei Engel und Gott persönlich waren. Wir als Christen tragen alle einen Teil Gottes in uns und haben die Aufgabe, Fremden zwar mit der nötigen Skepsis, aber vor allem mit Offenheit zu begegnen. Und so erinnern Sie sich gerade in der heutigen Zeit, die von Zuflucht-suchenden und Fremdenfeindlichkeit geprägt ist, an die Worte der Bibel und begegnen Sie Fremden mit Vertrauen und Liebe.

Isabell Honold

DU BIST GESEGNET UND KANNST EIN SEGEN SEIN!

KONFIRMAND*INNEN - FAHRT VOM 1. - 3. JUNI

Bei herrlichem Sonnenschein manövrierte sich unser Bus mit 41 Konfirmand*innen und 11 Teamer*innen aus der Matterhornstraße und brach in Richtung Blankensee auf. Die diesjährige Fahrt stand unter dem Thema Segen: Du bist gesegnet und kannst ein Segen sein! Den ersten Abend schlossen wir, nach erstem Kennenlernen und Spielen, in der nahegelegenen Dorfkirche mit einer gemeinsamen Andacht ab. Am folgenden Tag schauten wir auf unterschiedliche Perspektiven des Segens. Mit Sonja Albrecht wurde diskutiert und überlegt, was eigentlich ein Segen ist und was dann wiederum das Gegenteil: Fluch?! Wie und wo ich Segen im Alltag wahrnehmen kann, wurde mit Katja Schröder unter die Lupe genommen. Aus dem Gruppenraum von Philip Miti drang Musik nach außen: hier drehte sich alles um Segen und Gnade. In der vierten Station mit mir wurde erörtert und ausprobiert, was es bedeutet, dass ich selbst zum Segen werde, bereits ein Segen für andere bin.

Freie Zeit stand auch auf dem Programm, in der Volleyball oder Fußball gespielt, gequatscht, Musik gehört wurde etc. Der Nachmittag war gefüllt mit Kreativität. Es wurde gemalt, Segensbändchen gebastelt, Segen in Rahmen verziert, ein Video gedreht und ein eigenes Kreuz von und für die Konfis gebaut. Der Höhepunkt des Abends war die große Talentshow, auf die sich die Konfis mit der tatkräftigen Unterstützung der Teamer in Gruppen vorbereiteten. Die Jury hatte es nicht leicht mit der Entscheidung, welches Team gewinnen sollte, denn alle Gruppen haben ihre Talente voll ausgeschöpft. Es wurde viel gelacht, gestaunt und geklatscht. Das Lagerfeuer, das extra von den Teamern organisiert worden war, rundete den Abend ab. Nach einer kurzen Nacht fanden wir uns alle zur Morgenandacht wieder in der Kirche ein.

Zum Abschluss stellten wir uns in einen letzten gemeinsamen großen Kreis auf der Wiese unter dem freien Himmel und sprachen uns gegenseitig einen persönlichen Segen für

das kommende Jahr zu. Ein Wochenende mit reichen Eindrücken und tollen jungen Menschen ging zu Ende. Wir freuen uns auf das Jahr gemeinsam mit dem neuen Konfa-Jahrgang 2018/2019!

Vikarin Elisabeth Schulze



KONFIRMAND*INNEN -
FAHRT VOM 1.-3. JUNI

50 JAHRE PRAGER FRÜHLING

Foto: Ladislav Bielik



GELEBTE OEKUMENE

Im Frühjahr 1963 besuchte ein tschechoslowakischer Pfarrer der Ev. Kirche der Böhmisches Brüder unsere Gemeinde und hielt im Sonntagsgottesdienst die Predigt. Im anschließenden Gespräch erzählte er von seiner Kirche und seinem Land – hinter dem eisernen Vorhang – und beim Abschied lud er die Schlachtenseer ein, nach Prag zu kommen.

Schnell fand sich eine interessierte Gruppe der Jungen Gemeinde. Mit der intensiven Hilfe von Donald McCord, einem amerikanischen Pfarrer, der für drei Jahre in unserer Gemeinde arbeitete, gelang es schnell, alle Formalitäten für die Reise zu regeln. Die Theologische Fakultät, Studenten, Gemeinden und ihre Pfarrer in Prag freuten sich auf den Besuch aus dem Westen. Die Universität in der Jungmannova 9 öffnete ihre Türen und bereitete der Gemeindegruppe aus Berlin ein unwahrscheinlich interessantes Programm. Wir lernten die wunderbare Stadt kennen, wurden zu vielen Gesprächen in Gemeinden eingeladen und nahmen an ihren Gottesdiensten teil. Die beiden Schlachtenseer Pfarrer McCord und Karnetzki, die die Gruppe begleiteten, wurden gebeten, in verschiedenen Gemeinden zu predigen. Im Programm waren Ausflüge nach Lidice und Theresienstadt vorgesehen, Orte, die Anlass dazu gaben, sich mit unserer Geschichte auseinander zu setzen. Nach den vollen gemeinsamen Tagen war klar, dass zu Gegenbesuchen nach Berlin eingeladen wurde.

Ein Jahr später empfingen die Schlachtenseer eine kleine Gruppe tschechischer Theologen. Mit den beiden Begegnungen in Prag und Berlin begann eine lang anhaltende Besuchsreihe, eine gelebte Ökumene, an der viele Menschen auf beiden Seiten teilhaben konnten. In der Gemeinde fanden sich immer Gastgeber, bei denen die Gäste, die überwiegend gut deutsch sprachen, wohnten. Dadurch ergaben sich immer neue Beziehungen. Die Schlachtenseer zeigten den Gästen gerne ihre Stadt, vor allem Berliner Kirchen, und konnten manche von ihnen nach Ostberlin begleiten. Wir spürten bei den Gästen oft das Staunen über das Leben in der geteilten Stadt. Sie nahmen am Leben der Gemeinde, vor allem an den Gottesdiensten teil. Besonders waren sie an den diakonischen Einrichtungen, an Synoden und theologischen Fakultäten und Kirchenleitungen interessiert. – Später wurde einer von ihnen zu einem Gastsemester an die Kirchliche Hochschule in Zehlendorf eingeladen. Einen Sommer lang lebte er in der Mansarde des Pfarrhauses Ilsensteinweg 4a. In den folgenden Jahren kam es zu vielen weiteren Begegnungen. Es entwickelten sich Freundschaften, die zu gegenseitigen Besu-

chen führten, und Gemeindegruppen machten sich auf den Weg in die CSSR.

Mehrfach reiste der Mütterkreis in die Tschechoslowakei. Eingeladen von der Kirchengemeinde Leitmeritz, verbrachten wir schöne Tage im Böhmisches Mittelgebirge, aber wir erlebten auch die Erschütterungen unter uns nach dem Besuch des Theresienstädter KZ. Fast alle Frauen weinten und ich hörte immer wieder den Satz: „Das haben wir doch nicht gewusst“. Bei unseren Besuchen in Prag spürten wir die Hoffnungen und Ängste in den Entwicklungen des Prager Frühlings auf einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Immer wieder trafen wir uns in der Jungmannova 9 zu langen, bangeren Gesprächen. – Unvergessen bleiben die Besuche in dem kleinen slowakischen Dorf Velke Ludince. Der Pfarrer der dortigen reformierten Gemeinde war in Schlachtensee gewesen und hatte in sein Dorf eingeladen. Im Herbst 1966 besuchte nun eine kleine Gruppe unserer Gemeinde das Dorf und wurde mit großer Gastfreundschaft empfangen. Sogar der LPG-Vorsitzende lud uns in die Weinberge des Dorfes zu einer festlichen Zusammenkunft ein. Er erzählte von seinen Kriegserlebnissen in Deutschland und äußerte einen Wunsch: Ein deutsches Lied sollten wir ihm singen: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Mit gemischten Gefühlen sangen wir es unter blauem Himmel und alle waren seltsam bewegt. Nicht weniger bewegend war der Besuch des Mütterkreises in Velke Ludince. Die Frauen der Gemeinde empfingen uns mit großer Herzlichkeit. Auf ihren Höfen und in ihren Häusern lernten wir ihren zum Teil harten Alltag kennen, am Sonntag sangen und beteten wir mit ihnen in der Kirche. Beim Abschied flossen Tränen, Tränen der Dankbarkeit für das Geschenk der gemeinsam verlebten Tage.

Ich denke gern an die vielen Begegnungen dieser Zeit zurück.

Inge Karnetzki

GEMEINDEABEND

21. AUGUST 19 UHR

50 JAHRE PRAGER FRÜHLING

1968 – ein Jahr von Hoffnung und Trauer
vom Aufbruch und Ende

Bericht aus der Jungen Gemeinde Schlachtensee
über eigene Erfahrungen und Beobachtungen
des Prager Frühlings

Michal Reiman: Prager Frühling 1968
„Ein demokratisches Gesellschaftsmodell mit
menschlichem Antlitz“

Gert Weisskirchen: „Demokratische Entwicklungen in Europa“

Michael Thumann, Moderation

21. AUGUST 1968 – VOR ORT

Als am 21. August 1968 morgens um 6 Uhr die sowjetischen Panzer auf der Straße nach Žilina kaum 100m entfernt von unseren Zelten auf dem Campingplatz in Tatranská Štrba vorbeirollten und die Erde erzittern ließen, wachten wir aus einem Traum auf. Der „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ war zu Ende, bevor er richtig begonnen hatte und das, was sich „Sozialismus“ nannte, zeigte sein wahres, unmenschliches Gesicht.

Was hatte uns vorher zum „Träumen“ gebracht? Als die ersten Gruppen 1964, wie Inge Karnetzki es beschrieben hat, in die ČSSR fuh-

20 JAHRE KIRCHENKREIS TELTOW-ZEHLENDORF

ren, waren das für uns nicht in erster Linie Reisen „hinter den Eisernen Vorhang“. Den kannten und sahen wir, aber spürten ihn vor Ort kaum. Es waren eher Reisen in ein Stück alter Habsburger Monarchie mit ihrer unglaublich leckeren Küche, der tollen Stadt Prag mit der Moldau, den vielen Hügeln und ihren alten schönen Häusern, die aber doch schon ziemlich angegraut waren, aber längst noch nicht so schlimm wie in den späten 80er Jahren, und auch eine Reise in die dunkle Zeit deutscher Besatzung, Verfolgung und Zerstörung. Theresienstadt, Lidice, der alte jüdische Friedhof und die Synagogen in Prag – es waren prägende und unvergessliche Eindrücke. Und sozusagen „se smetanou“ („mit Sahne“) waren die Gemeindebesuche, die uns ein bisschen in das Leben der Menschen eintauchen ließen. Wir haben sie in vielen Orten erlebt, am intensivsten in der ländlichen Gemeinde Ratiboř in der mährischen Walachei, gut 100 km östlich von Olmütz. Zum ersten Mal waren wir 1965 mit einer Gruppe auf einer Rundreise durch die damals noch ungeteilte Tschecho-Slowakei für ein paar Tage dort. Unvergesslich der herzliche Empfang im Gemeindehaus, die reich gedeckten Tische, die vielen leckeren Kollatschen und vieles andere mehr. Und mit Erstaunen bemerkten wir, wie gemeinsam Pfarrer Janeba und die Gemeinde und der Vorsitzende der JZD (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft), Herr Zubiček und die JZD unseren Aufenthalt vorbereitet hatten. Wir verdanken beiden Familien viel. Es folgten viele weitere Besuche, auch aus unserem Mütterkreis und einzelnen aus der Gemeinde. Einige der persönlichen Beziehungen und Freundschaften bestehen noch heute, vor allem zu den Kindern und Enkeln der Familie Zubiček.

Der große Aufenthalt 1967 zum „Ernteeinsatz“ war für uns ein unvergessenes Erlebnis. Unsere „brüderliche Hilfe“ hat die JZD noch gut ertragen können, ganz anders als die Ereignisse ein Jahr später, als wir in der Hohen Tatra von den vorbeirollenden sowjetischen Panzern überrascht wurden und noch einmal für kurze Zeit Ruhe und Sicherheit in der Gemeinde finden konnten.

Die Gastfreundschaft und die Offenheit, die wir erlebt haben, waren sicher Voraussetzungen für das „Träumen“, von dem ich eingangs sprach. Aber richtig angeheizt wurde es durch die Ereignisse seit dem Januar 1968. Am 5. Januar 1968 war Alexander Dubček zum 1. Sekretär der KPC gewählt und zum Hoffnungsträger für viele geworden. Die Veränderungen waren auf den Straßen in Prag zu spüren. Eine große gesellschaftliche Debatte hatte begonnen. Das beeindruckte. Aber mit dem Abstand von 50 Jahren frage ich mich, worum ging es eigentlich? Es ging darum, dass in einem sogenannten „sozialistischen Land“ Elemente von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie etabliert wurden, in kleinen Schritten und begrenzt. Schon die Gründung einer „Sozialdemokratischen Partei“ war zu viel, vermutlich nicht für die Reformer in der KPC, aber für die Parteichefs in den Bruderstaaten und vor allem für Herrn Breschnew. Warum haben uns diese zaghaften Schritte dort so begeistert und gute Entwicklungen in demokratischen Staaten wie Schweden mit seiner damals starken sozialdemokratischen Prägung nicht? Und überhaupt: die Bedeutung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit - haben wir sie damals in ihrer grundlegenden Bedeutung für uns recht begriffen?

Der „Prager Frühling“ war ein prägendes Ereignis in dem ja an Ereignissen nicht armen Jahr 1968. Letztendlich war er aber der Abschied von einem Traum und der Beginn der Ankunft in der Realität der Bundesrepublik Deutschland, mit der Einladung von Willy Brandt 1969, mehr Demokratie zu wagen. Und das war dann auch gut so.

Dirk Jordan



Die Neue Kirche in Kleinmachnow, im Hintergrund die Alte Dorfkirche

VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN

Unter diesem Motto wurde vor 20 Jahren - am 1. Juli 1998 - die Vereinigung der beiden Kirchenkreise Teltow (früher Ost) und Zehlendorf (früher West) vollzogen. So kam zum großen Teil etwas wieder zusammen, was durch die Errichtung der Mauer getrennt worden war. Denn bis 1961 hatten diese Gemeinden zum früheren Kirchenkreis Zehlendorf gehört.

Wie sollte der neue Kirchenkreis heißen? Nach ausführlicher Diskussion beschloss die neue - aus den Teltower und Zehlendorfer Kreissynodalen bestehende - Synode im Schlachtenseer Gemeindehaus im Ilsensteinweg die „Bindestrichlösung“ Teltow-Zehlendorf. Harald Tischer, Präses der Zehlendorfer Kreissynode von 1990 bis 1996, hatte in einem Vortrag unmissverständlich vor der Vereinigung gesagt: „Wir brauchen die Teltower Partner, um von ihren Erfahrungen in einer weitgehend unkirchlichen säkularisierten Gesellschaft zu lernen, uns auf größere Räume, neue Herausforderungen, neue Zeiten einzustellen, uns zu verändern.“ Das sollte auch im Namen sichtbar werden.

Wie ist es diesem neuen Kirchenkreis nun ergangen mit zehn ehemaligen Westberliner Stadtgemeinden und sieben ehemaligen DDR-(teilweise) Landgemeinden, die zu zwei verschiedenen Bundesländern gehören? Es ist ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit entstanden in Kreiskirchenrat und Kreissynode. Die unterschiedlichen Prägungen aus der Zeit der Trennung sind gelegentlich noch bemerkbar, aber sie werden eher mit einem Schmunzeln zur Kenntnis genommen.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Entwicklung der Gemeindegliederzahlen in den Berliner und Brandenburger Gemeinden. Während sie z.B. in Schlachtensee von 4.775 im Jahr 2001 auf 3.827 im Jahr 2015 sanken (ebenso in Nikolassee von 4.363 auf 3.199 und in Wannsee von 3.820 auf 3.003), stiegen sie in Teltow von 3.137 auf 4.399, in Stahnsdorf von 1.805 auf 2.161 und in Kleinmachnow von 4.005 auf 5.442.

Diese positive Entwicklung führte zu einem ganz besonderen Ereignis: am Ostersonntag diesen Jahres wurde in unserer Nachbargemeinde Kleinmachnow die „Neue Kirche im Gemeindehaus“ eingeweiht, ein Neubau mit Kirchsaal und Gemeinderäumen neben der alten Dorfkirche. Die Gemeinde hat ein neues Kirchengebäude errichtet, weil das alte nicht mehr genügend Platz für das vielfältige Leben bot!

Gisela Krehnke

Welche/r Geiger/in
hat Lust, Klaviertrios zu spielen (z.B. Beethoven, Haydn, Mozart).
Sehnlichst erwartet von Piano und Cello. T. 01578 362 5585



WO STEHT DER KLEINE ZEIGER?

Mit den Worten „Uhri Uhri“ verbindet Frau M. nicht nur Schlechtes. Natürlich kommen ihr erst einmal die schrecklichen Bilder des Kriegsendes 1945 in Erinnerung: Die Arme der Sieger bis zum Ellenbogen voll mit erbeuteten Uhren.

Sie konnten kein Deutsch, sie sagten nur: „Uhri Uhri“ und damit meinten sie wertvolle Uhren als ihre Kriegsbeute. Damit konnten sie Gewinn machen.

Dabei zeigte kaum eine der Uhren die richtige Uhrzeit an. Keine Uhr, die nicht ständig aufgezogen wurde, funktionierte noch so kurz nach Kriegsende 1945, ob Standuhr, Bahnhofsuhr oder noch größere.

So auch die Kirchturmuhr der Gemeinde Schlachtensee. Das Kirchendach war durch den Krieg zerstört, kaum jemand schien mehr zuständig zu sein in der Zeit nach dem Krieg. Man war nur froh, dass der Krieg vorbei war, erzählte Frau M. Als Kind erlebte sie das Ende des Krieges ganz intensiv. Die Stimmung war ähnlich wie jetzt im Frühling, ein Aufatmen, ein Gefühl von Neubeginn, plötzlich wurde alles grün, überall sprossen die Blätter an den Bäumen, die Vögel begannen zu zwitschern, überall blühte der Flieder, allgemeine Aufbruchstimmung.

Dabei wusste nun niemand so richtig, wie spät es war. Frau M. erinnert sich, dass ihr Vater, damals taub aus dem Krieg zurückgekehrt und engagiertes Kirchenmitglied, nach Kriegsende auf den Kirchturm kletterte und, obwohl er kein Uhrmacher war, die Turmuhr irgendwie wieder zum Laufen brachte. Sie und ihre Geschwister standen damals unten auf der Wiese und schrien durch eine Luke im Turm dem Vater den Stand der beiden Zeiger zu, damit dieser die Uhr oben richtig stellen konnte.

Von da an wurde die Glocke der Kirche drei Mal am Tag um 8 Uhr morgens, zur Mittagszeit um 12 Uhr und nochmal abends um 18 Uhr geläutet.

„Es war toll, dass die Uhr wieder ging“ erzählt Frau M. Hat die Geschichte von Frau M. Ihre Erinnerungen geweckt? Können Sie etwas ergänzen? Möchten Sie uns auch gern Ihre Geschichte erzählen? Wir würden uns freuen, wenn Sie sich bei uns melden!

Die gesammelten Geschichten sollen gemeinsam veröffentlicht werden.



Liebe Gemeinde,
mein Name ist Lucas Piechotta und seit April 2018 bin ich Teil des GiG-Teams. Im März 2018 habe ich meinen Abschluss zum Sozialpädagogen an der EHB (Evangelische Hochschule Berlin) beendet und studiere nun im Master, Schwerpunkt Sozialmanagement.

In den letzten Jahren habe ich in einem kleinen evangelischen Pflegeheim in der Betreuung gearbeitet und durfte während meines Praxissemesters ein halbes Jahr im Ricam Hospiz tätig sein. Doch auch die jungen Menschen liegen mir am Herzen, daher trainiere ich seit einigen Jahren eine Mädchenmannschaft in der Handballabteilung der Spielgemeinschaft OSC.

O=(Olympischer Sportclub), S= Schöneberg 77,
F= Friedenauer TSC.

Zu meinen Aufgaben bei GiG gehört es, die verschiedenen Projekte, die gemeinsam mit Studierenden der EHB entwickelt wurden, bei der Praxiserprobung zu begleiten und später zu verstetigen. Daher gehören vor allem die Schlachtenseer Kiezesgeschichten, die Begegnungstifter und die Ziemlich besten Brieffreunde in meinen Verantwortungsbereich.

Ich freue mich auf die bevorstehenden Aufgaben und möchte mich herzlich bei der Santor-Stiftung bedanken, die mir diese Tätigkeit ermöglicht und meine Projektstelle für ein Jahr finanziert!

*Es grüßt Sie herzlich,
Lucas Piechotta*

Kontakt:
lucas-piechotta@teltow-zehlendorf.de
Mobil: 01522 - 4 14 92 24

JAHRESTHEMA

PFLANZEN IN BIBEL UND KORAN IN JÜDISCHER, CHRISTLICHER UND ISLAMISCHER TRADITION

Wir setzen den im vorigen Heft begonnenen Abdruck aus der Schriftenreihe des Bundesamts für Naturschutz „Pflanzen der Heiligen Bücher Bibel und Koran“ von Wilhelm Barthlott, Jasmin Obholzer und M. Daud Rafiqpoor mit dem Artikel über die Dattelpalme fort. Eine pdf-Version der vollständigen Broschüre kann unter <http://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript448.pdf> heruntergeladen werden.

DATTELPALME

Richter 4, 4-5

Zu der Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora, die Frau Lappidots. Sie hatte ihren Sitz unter der Palme Deborahs zwischen Rama und Bethel auf dem Gebirge Ephraim. Und die Israeliten kamen zu ihr hinauf zum Gericht.

Johannes 12, 12-13

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!

Sure 19:25

Und schüttele zu dir den Palmstamm, so läßt er frische, reife Datteln auf dich herabfallen.

Unter den sieben Pflanzen, die den Segen des Heiligen Landes ausmachen, wird die Dattelpalme nicht ausdrücklich genannt. Man vermutet, dass sie mit dem hebräischen Wort 'dvash' - Honig (5. Mose 8, 8) gemeint ist. Ist doch ihre Frucht zuckersüß und – was besonders wichtig war – aufgrund ihres hohen Zuckergehaltes (mehr als 50 Prozent im Fruchtfleisch der Beerenfrüchte) ohne weitere Konservierung haltbar. Die Araber essen die Dattel, die kaum Fett und Eiweiß enthält, noch heute mit Milch: 'Ein Land, in dem Milch und Honig fließen' (2. Mose 3, 8), ist also auch ein Land mit einem ausgewogenem Nahrungsangebot. Im christlichen Glauben ist die Dattel bis heute Symbol für Heiligkeit und Auferstehung.

Der hebräische Begriff 'tamar' ist zweifelsfrei mit Dattelpalme zu übersetzen. Im Arabischen gibt es viele verschiedene Begriffe, welche die Dattelpalme und ihre Früchte bezeichnen; jede Sorte und jeder Reifezustand hat seine eigene Bezeichnung. Die reifen, in der Sonne getrockneten Datteln heißen zum Beispiel 'tamr', während die unreifen 'kimri' genannt werden. Im alten Israel und den Nachbarländern stand die Dattelpalme wegen ihres geraden, unverzweigten Stammes für Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit. So ist es kein Wunder, dass die Prophetin Debora unter einer Palme Recht spricht und die Gerechten in den Psalmen mit Palmen verglichen werden, welche im Alter Frucht tragen. Auch ist es vermutlich kein Zufall, dass die Schwiegertochter Judas, die Stammutter Davids – und damit auch von Jesus – Tamar hieß. Zudem zählt die Dattelpalme zu den ältesten Obstbäumen in Palästina. So



Foto: N. Koster

wird Jericho, eine der ältesten Städte der Menschheit, als 'Palmenstadt' (5. Mose 34, 3 und 2. Chronik 28, 15) bezeichnet. Palmreliefs schmückten den Tempel, aus Palmwedeln baute man u.a. die 'Laubhütten' des jüdischen Erntedankfestes und mit Palmwedeln wird der in Jerusalem einziehende Jesus als König Israels begrüßt. Da die Dattelpalme im hochgelegenen Jerusalem nicht vorkam, wurden die Blätter traditionell aus Städten wie Jericho importiert. Die Begrüßung Jesu mit Palmwedeln hatte große symbolische Bedeutung, denn auch Judas Makkabäus hatte bei der Wiederweihe des Tempels 164 v. Chr. Palmwedel für seine Prozession benutzt (1. Makkabäer 13, 51; 2. Makkabäer 10, 7; 14, 4).

Allah befahl Maryam (Friede sei mit ihr) den vertrockneten Stamm einer Palme zu schütteln, um ein weiteres Wunder zu erleben. Allah stillte damit ihren Schmerz und gab zu erkennen, dass er dies um ihretwillen geschehen ließ. Im Koran ist die Palme die am häufigsten erwähnte Pflanze. Aufgrund Ihres hohen Nährwertes gehörte sie schon vor dem Islam zu einer der wichtigsten Nahrungslieferanten für die Araber, erhielt aber mit der Offenbarung zusätzliche Bedeutung, da sie als segensreiche und heilbringende Frucht im Koran gepriesen wird. Auch gibt es im Paradies Palmen (Sura 55 al-Rahman – der Allerbarmer, Aya 68). Die Dattelpalme spielte zudem als Baumaterial für Häuser eine große Rolle. Der Prophet Mohammad (Friede und Segen auf ihm) vergleicht den gläubigen Menschen mit der Dattelpalme. Er ist aufrecht und nicht vergänglich, genau wie die Dattelpalme, die ihre Blätter nicht abwirft und einen geraden Wuchs hat.

KFZ - Meisterbetrieb

Riedel GmbH
Hegauer Weg 29
14163 Berlin



- Alle Fabrikate
- TÜV, AU
- Kleintransporter
- Inspektionen
- Unfallschäden

Öffnungszeiten:
Mo - Do 8:00 - 18:00
Fr 8:00 - 17:00

Tel.: 030/802 37 68 Fax: 030/80 49 79 68

BEYER
PFLEGE-PERSONAL-VERMITTLUNG

24h Betreuung zu Hause als Alternative zum Pflegeheim!

Beyer Pflege-Personal-Vermittlung ist spezialisiert auf die Vermittlung von Pflege-Personal überwiegend aus Polen.

Gerne beraten wir Sie unverbindlich und unterbreiten Ihnen ein individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot.

Wir sind während der gesamten Vertragslaufzeit Ihr Ansprechpartner.



Anna Beyer - Berlin Zehlendorf - Mobil: 0162 243 99 46
info@beyer-pflegevermittlung.de - www.beyer-pflegevermittlung.de

GREVE
Bestattungen



Bestattungs-Institut Greve
Hans Greve GmbH, Berlin
Hohenzollernplatz 1
(gegenüber S-Bahnhof)
14129 Berlin-Nikolassee
Tel: 030 / 803 76 85 / 71
Fax: 030 / 803 74 41



GARTENPFLEGE
Hecken-Baum-Obstschchnitt
Haus- und Aufgangsreinigung
Fenster putzen

John Tel. + Fax 612 88 022

LENZ IMMOBILIEN

„Immobilien in Zehlendorf? Ein sicheres Heimspiel für uns als alte Zehlendorfer in 5. Generation - wir haben Zeit und Geduld!“

LENZ Immobilien - Dr. jur. Thomas Lenz
Hohenzollernstraße 20a, 14109 Berlin-Wannsee
Tel.: 030 - 806 027 18, Mobil: 0176 - 325 17 299,
E-Mail: info@lenz-immobilien.de
www.lenz-immobilien.de

SEE PRAXIS

PHYSIOTHERAPIE
JANINA ISENSEE

030/80 90 76 76
www.seepraxis.com
Rolandstraße 4, 14129 Berlin
Mo.- Fr. 8 - 20 Uhr

Hausbesuche, Osteopathische Techniken, Manuelle Therapie, Krankengymnastik, Lymphdrainage, CMD Behandlung, EMS-Training, Fußreflexzonenmassage

Suchen Sie eine Unterkunft für Ihre Gäste?

Komfort-Ferienwohnung in Schlachtensee

60 m², bis 4 Personen, beste Ausstattung, ruhig, hell, verkehrsgünstig (Nähe Mexikoplatz).

Tel.: 801 76 73 oder 0172/381 76 72

Dipl. Kfm. Reinhard Palmen

Wirtschaftsprüfer
Steuerberater



Argentinische Allee 22b, 14163 Berlin
Tel: +49 (0)30-80902331
Fax: +49 (0)30-80902332
E-Mail: steuerberater@palmen-berlin.de
www.palmen-berlin.de

LATEIN
professioneller und individueller Sprachunterricht: cornelia.techritz@gmail.com
Tel.: 0151 23820067

BAUHOFF



MIRKO NEUMANN

- Dachdeckermeister
- Bauklempnerei
- Dachrinnenreinigung
- Dachausbau + Carports

Laubenweg 5 Tel. 033731 / 1 56 93
14959 Glau Fax 033731 / 1 06 46

Nette Rentnerin sucht helle 2-Zi-Wgh. in Zehlendorf oder Schlachtensee, ca 45 - 50 qm, Miete ca 500 Euro, mit Bad und Balkon kein Gas
1. oder 2. OG
49871250

ENGEL & VÖLKERS

Besonderer Service für besondere Kunden!
Engel & Völkers Berlin Büro Zehlendorf
Matterhornstraße 60, 14129 Berlin
Telefon +49-(0)30-801 08 10
BerlinZehlendorf@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com

A. DUCRÉE, Katteweg 7, 14129 Berlin



Kostenlose Anfahrt! Tel: 030-80 498 297
Fax: 030-80 498 298
Handy: 0162-321 44 65 acducree@arcor.de

HIMMELSLEITER BESTATTUNGEN

Bernd Tonat

Berliner Str. 45, 14169 Berlin
Tel + Fax 030/390 399 88
www.himmelsleiter.berlin

Alexander Piosik
Breisgauer Str. 12, Ecke Matterhornstraße
Tel. 803 60 88

- Prophylaxe
- Implantate
- Hochwertige Prothetik
- Eigenes Praxislabor
- www.zahnarzt-piosik.de



Malermesterbetrieb Gebr. Berg
Grunewaldstr. 27, 12165 Berlin
Telefon / Fax: 030 859 32 64
Funktelefon: 0179 463 24 41

ANGEBOTE KOSTENLOS!

IMMOBILIEN
Olaf Goltz

Wir bringen Ihr Geld in Sicherheit

Olaf Goltz
diskret - unabhängig - erfolgsorientiert

Unschweg 12
14163 Berlin-Zehlendorf
eMail: o-goltz@t-online.de
Tel. 030 80498043



BED AND BREAKFAST
in Berlin-Zehlendorf

Ilse Bley
Am Heidehof 42 Fon: 030 802 36 11
14163 Berlin E-Mail: ilse_bley@yahoo.de

Sie wollen schöne, gesunde Zähne?

ZAHNÄRZTIN CHRISTIANE MITTAG

Gründliche Beratung
Langzeitplanung
Zuverlässige Ausführung

Tel. 811 50 93
Clayallee 346, 14169 Berlin
über dem Café Lebensart
www.zahnarztpraxis-mittag.de

Ingenieurbüro
GARTEN- UND LANDSCHAFTSPLANUNG
Annette-K. Metscher
Tel: 030 - 72 29 38 82
M: 01577 - 53 918 53
www.atelier-metscher.de



Pferdemist • Pferdeäpfel • ohne Strohanteil • Bio Dünger

Kostenlos abzugeben
www.ReitTherapieZentrum.de
Don-Bosco-Steig 14 • Berlin-Wannsee
Anlieferung möglich! 0176-26124389



KINDER UND JUGEND

Viele Treffen finden erst wieder nach den Sommerferien statt. In Zweifelsfällen erkundigen Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Eltern-Kind-Gruppe 0-2 Jahre
donnerstags
Frau Westermann, wessim@web.de

Gemeindezentrum
15.00-17.00 Uhr

Kinderkirche Johanneskirche

Abenteuer Kirche
im Juli und August Pause

Kinderchor Johanneskirche
Chor (6-8 Jahre): donnerstags 15.30 - 16.15 Uhr
Chor (9-12 Jahre): donnerstags 16.30 - 17.15 Uhr
Ada Belidis, Tel. 226 848 33

Gitarrenkurse Gemeindezentrum
montags 15.00 - 18.00 Uhr

Junge Gemeinde donnerstags Gemeindezentrum
1. und 3. in Schlachtensee 18.00 - 21.00 Uhr
2. und 4. in Wannsee

GLAUBE UND GEMEINSCHAFT

Biblisch-Theologischer Gesprächskreis Hubertuscampus
Mittwoch, 29. August 16.00 - 17.15 Uhr
mit Pf. Michael Juschka

Predigtvorgespräch Gemeindezentrum
Mittwoch, 29. August 18.00 Uhr
mit Pf. Michael Juschka

Gesprächskreis für Theologie und Glaubensfragen Gemeindezentrum
20.00 Uhr
Mittwoch, 12. September (Sommerpause Juli/August)
Thema: Beichte

Frauengruppe Gemeindezentrum
Donnerstag, 12. Juli, Ausflug zu der Handweberei Geltow
Montag, 27. August, 19.30 Uhr
Thema im Gemeindebüro erfragen

Frauengruppe Blickwechsel Gemeindezentrum
Dienstag 28. August 20 Uhr

Besuchsdienstkreis Gemeindezentrum
Mittwoch, 25. Juli, 29. August 9.00 Uhr

Krankenhausbesuchsdienst Hubertus-Krankenhaus
Montag, 27. August 9.30 Uhr

terre des hommes Gemeindezentrum
mittwochs von 10.00 - 12.00 Uhr

Basarcafé
Freitag, 27. Juli, 24. August 15.00 - 17.00 Uhr

Literarische Teestunde Gemeindezentrum
Mittwoch 11. Juli 15.00 Uhr

Volkstanzgruppe Gemeindezentrum
Donnerstag, 12. und 26. Juli 19.00 - 21.00

FAMILIENBILDUNGSKURSE

KOSTENPFLICHTIG

Beweglichkeitstraining nach Dr. Pohl Gemeindezentrum
Sensomotorische Körpertherapie, dienstags, 14.00 - 15.30 Uhr
Sabine Ross, Tel. 80 90 34 60

Die Feldenkrais-Methode Gemeindezentrum
Bewusstheit durch Bewegung, Juliane Brandes, Tel. im Büro erfragen, mittwochs 11.30 bis 12.45 Uhr und 14.15 bis 15.30 Uhr

KIRCHENMUSIK

Konzertchor Johanneskirche
donnerstags 19.30 - 22.00 Uhr
nach vorheriger Absprache, Tel. 0178-4211216

Frauenchor Johanneskirche
montags 18.00-19.00 Uhr
Ada Belidis, Tel. 226 848 33

Johanneskantorei Johanneskirche
dienstags, Igor Schestajew, s.S. 12 19.30 - 21.00 Uhr

Blechbläserensemble Gemeindezentrum
Proben freitags 18.30 Uhr
Bernhard Dieckmann, Tel. 803 48 41

Posaunenchor Gemeindezentrum
Fortgeschrittene mittwochs 18.15 - 19.15 Uhr
Ulrike Greiwe, Tel. 46 60 42 53

BABY- UND KINDERTRÖDEL

Die positiven Rückmeldungen von Anbietern und Käufern motivieren uns, einen weiteren Termin anzubieten.

Sonnabend, den 29. September
10:00 - 13:00 Uhr

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den ab August aushängenden Plakaten und einschlägigen Medien. Für Rückfragen erreichen Sie mich telefonisch unter 804 02 320.

Wir freuen uns auf rege Beteiligung.
Der Erlös für die Bereitstellung der Tische und aus dem Verkauf von Kaffee und Kuchen geht als Spende an den Kindergarten in Phepeni/ Südafrika.

Antje Strauss,
terre des hommes-Gruppe Schlachtensee

MUSIK IN DER JOHANNESKIRCHE

Sonntag, 1. Juli, 16 Uhr

Der Kinderchor zeigt das Märchensingspiel

SCHNEEWEISSCHEN UND ROSENROT

Leitung: Ada Belidis

Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten.

GOTTESDIENSTE IN DER JOHANNESKIRCHE

5. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 1. Juli	10.30 Uhr Pfrn. Albrecht
Taizéandacht Freitag, 6. Juli	18.30 Uhr Team
6. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 8. Juli anschließend Kirchencafé	10.30 Uhr Pfr. Bethge
7. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 15. Juli	10.30 Uhr Prädikantin Mueller-Thuns
8. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 22. Juli	10.30 Uhr Pfr. Wittkopf
9. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 29. Juli	10.30 Uhr Vikarin Schulze
10. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 5. August	10.30 Uhr Superintendent Krug
11. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 12. August anschließend Kirchencafé	10.30 Uhr Vikarin Schulze
12. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 19. August	10.30 Uhr Pfr. Ruppel
Schulanfängergottesdienst Freitag, 24. August	17.00 Uhr Pfr. Juschka + Team
13. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 26. August Familienkirche	10.30 Uhr Pfr. Juschka + Team
14. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 2. September mit Kindergottesdienst	10.30 Uhr Pfr. Juschka

GOTTESDIENSTE IM HUBERTUS-KRANKENHAUS JEDEN SONNTAG 10 UHR

01.07.- Abendmahlsgottesdienst, Pfr. Weiß
 08.07.- Pfr. Weiß
 15.07.- Präd. von Negenborn
 17.06.- Präd. Mueller- Thuns
 29.07.- Pfrn. Bolle
 05.08.- Abendmahlsgottesdienst, Pfrn. Bolle
 12.08.- Pfr. Weiß
 19.08.- Pfr. Weiß
 26.08.- Pfr. Weiß

WIR DENKEN AN:

TAUFEN:
 Lukas B., Luise G., Konstantin G.,
 Linnea Elin W., Mia Magdalena E.

BESTATTUNGEN:
 Jürgen W.
 Dietgard W. 78 Jahre
 Heinz Dieter P. 76 Jahre
 Jutta H. 88 Jahre

KONTAKTE

Gemeindekirchenrat

Caroline Zeidler, Vorsitzende
 zu erreichen über das Gemeindebüro

**Gemeindebüro: Montag, Mittwoch, 9 - 13 Uhr
 Donnerstag 17 - 19 Uhr, Freitag 10 - 12 Uhr**

Matterhornstr. 37/39, 14129 Berlin
 Silja Schwarz und Marina Utzt

Tel. 80 90 22 50, Fax: 80 90 22 52

E-mail: kontakt@gemeinde-schlachtensee.de
www.gemeinde-schlachtensee.de

Pfarrerin Sonja Albrecht, ab 8. Juli Elternzeit

Pfarrer Michael Juschka, wieder ab 20. August,
 Sprechzeiten nach Vereinbarung (außer montags)
 Tel.: 033203/82618 oder über die Küsterei,
 E-mail: michaeljuschka@gmx.de

Vikarin Elisabeth Schulze
 Sprechzeiten nach Vereinbarung (außer montags)
 Tel.: 0157 757 45 967 oder über die Küsterei
 E-Mail: elisabeth.schulze@gemeinde-schlachtensee.de

Kirchenmusiker Igor Schestajew, Tel. 21 00 54 89
 E-mail: igor.shestaev@web.de

Jugendmitarbeiterin Katja Schröder
katja.schroeder@teltow-zehlendorf.de

Projektkoordinatorin GiG (Getragen in Gemeinschaft)
 Nicole Herlitz, Matterhornstraße 37-39, 01722033439,
nicole.herlitz@teltow-zehlendorf.de

Kirchwart Michael Murawski
 Matterhornstr. 39, Tel. 802 58 80

Kindertagesstätte Dubrowplatz 4, Sprechzeiten:
 Dienstag, 10.00 - 12.00 Uhr, Carola Schneider, Tel. 802 60 92,
 Fax 8 05 82 722, E-mail: schlachtensee@lemiki.de

Diakoniestation Zehlendorf-West
 Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin
 Montag-Freitag, 8.30-18 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Spenden Gemeindep konto: Kirchenkreis Berlin Süd-West,
 IBAN: DE50 5206 0410 3603 9663 99 BIC: GENODEF1EK1
 Stichwort „Schlachtensee + Verwendungszweck“
 Die Gemeinde führt keine Haussammlungen durch.

Ev. Förderungsverein Schlachtensee e.V.
 Harald von Trotha, Vorsitzender
foerederungsverein@gemeinde-schlachtensee.de
 IBAN: DE73 1001 0010 0021 6281 04, BIC: PBNKDEFF 100 100 10

Impressum

Das Nachrichtenblatt der Gemeinde Schlachtensee wird vom Gemeindekirchenrat herausgegeben. Redaktion: Sonja Albrecht, Beatrix von Foerster, Till Hagen, Michael Juschka, Inge Karnetzki, Gisela Krehnke, Michael Schirmann. Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Es erscheint 10mal im Jahr in z.Zt. 5000 Exemplaren und wird durch Helferinnen an alle Haushalte in der Gemeinde verteilt. Die nächste Ausgabe erscheint am 2. September, Redaktionsschluss: 12. August